

Mediascher Zeitung

für sächsisch-deutsche Volkspolitik.

Erscheint Mittwoch und Sonnabend

Bezugspreise: Für Mediasch: bei Abholen des Blattes jährlich K 30.— (monatlich K 2.50). Bei Zustellung ins Haus und Postverendung im Inland jährlich K 36.— (monatlich K 3.—). Postverendung im Ausland jährlich K 42.— (monatlich K 3.50). Einzelnummer 50 Heller.

Verantwortlicher Schriftleiter: Erich Waldbemar Lingner.
Druck und Verlag: G. A. Reichenberger, Mediasch.
Schriftleitung und Verwaltung: Mediasch, Marktplatz 28.
Jahrgang Nr. 33. Postparcassaguthaben Nr. 35580.

Anzeigenpreis: Eine Zeile der kleinsten Schrift über die ganze Breite des Blattes K 2.40; über zwei Drittel-Breite K 1.60; über ein Drittel-Breite K — 80. Bei Wiederholungen über 5mal entsprechendes Nachlaß. Besprechungen im redaktionellen Teil des Blattes von 2. bis 4. —

Nr. 21.

Mittwoch, 12. März 1919.

27. Jahrgang.

Zur Darnachrichtung!

Das hiesige kön. rum. Platzkommando bringt folgendes zur Kenntnis des p. t. Publikums:

Samstag, den 8. März l. J., erschien Herr Barthel Tomsch aus Gindab mit einer Transportbewilligung auf 10.000 kg Wein und einer unbefristetmässigen Reiselegitimation zur Vidierung beim unterfertigten Kommando. Nachdem dem Ansucher klargelegt worden war, daß das Reisen nur mit vorschriftsmässig ausgestellten Legitimationen gestattet sei und ihm die Reise zur Beschaffung dieser vorschriftsmässigen Legitimation in entgegenkommender Weise freigestellt wurde, suchte er diese Güte dadurch zu mißbrauchen, als er 40 Kronen als Entgelt dafür anbot, wenn seine unbefristetmässige Legitimation blüht werde.

Da nach dem rumänischen Gesetze derlei Angebote von Geldern, die die Korruption in der Beamenschaft herbeiführen, streng verboten sind, so wird bekannt gegeben, daß alle diejenigen, die sich zu einer derartigen Handlung erdreisten, dem Gerichte übergeben und strengstens mit Geld und Arrest bestraft.

Der Kommandant bittet den Verwalter des Armen- und Waisenfondes bei ihm zu erscheinen, um diese von dem oben Angeführten zurückgebliebene Summe zu übernehmen.

Das hies. Mil.-Platzkommando:
Lt. Col. J. Viesanu.

Zur Frage der Mittelschulreform.

Von Prof. Ernst Binder.

I.

Seit einem Jahrzehnt ist die Frage der Mittelschulreform in den Kreisen der Mittelschulprofessoren immer wieder mit großem Eifer erörtert worden, ohne ein greifbares Ergebnis zu erzielen, bis endlich zu Ostern 1916 sich der Mittelschulprofessorenverein darauf einigte, daß der Lateinunterricht etwas einzuschränken sei und daß auf der Oberstufe (V—VII) das Griechische durch einen Ergänzungsunterricht in Freihandzeichnen, doppeltem Geometrie und Biologie ersetzt werden könne, endlich sollte noch in den beiden letzten Schuljahren eine gewisse „Bewegungslehre“ Platz finden.

In der an das Bundeskonsistorium gerichteten Eingabe ist gebeten worden, diese Ver-

änderungen schon vom 1. September 1916 gestatten zu wollen. Infolge des rumänischen Krieges sind dann diese Änderungen unterbleiben und heute muß man wohl sagen, es war gut so.

Denn auch diese Reform hat wie alle unsere bisherigen Mittelschulreformen daran gelitten, daß man glaubte, allen Richtungen gleichzeitig Rechnung tragen zu müssen, und daß man sich nicht entschließen konnte, aus den gegebenen Tatsachen die Folgerungen einfach abzuleiten, ohne nach rechts und links zu sehen. Dadurch ist in die Mittelschule dieses entsetzliche Vieles eingedrungen, das die Hauptschuld an dem gegenwärtigen Schulerfolg trägt. Man hielt einerseits an dem alten Gymnasium mit seinem überwiegenden klassischen Sprachunterricht (Latein und Griechisch) fest, mußte aber durch das Staatsgesetz gezwungen auch im magyarischen Sprachunterricht sehr hohe Forderungen stellen; andererseits wollte man auch den neuen Aufschwung der Naturwissenschaften entgegenkommen, indem man ihnen und der Mathematik und Geographie auch einige Stunden einräumte. Ein zweiter Mangel war das Berechtigungswejen, durch das die vielen M u ß - Lateiner und M u ß - Griechen geschaffen wurden.

Die durch den Weltkrieg geschaffenen neuen politischen Verhältnisse haben auch für unser Schulwesen einen neuen, und hoffentlich besseren Zustand erwirkt, so daß die Frage der Schulreform wieder in den Vordergrund gerückt ist. Und tatsächlich hat auch schon die Vertreterversammlung der Lehrkräfte, die vom 27. Februar — 1. März l. J. in Schäßburg tagte, sich mit der Schulreform befaßt. Zu Grunde lag ein Referat von Direktor Dr. Retolizla (Kronstadt), das in der Kronstädter Zeitung Nr. 46 vom 25. Februar l. J. abgedruckt ist. In lebhafter Debatte wurde der Grundgedanke des Referates, die „Einheitschule“, allgemein als richtig anerkannt und die folgende Entschlieung einstimmig angenommen: „Lebenswichtige soziale, individuell-erzieherische, finanzielle und volkswirtschaftliche Interessen drängen auf die Lösung des sächsischen Schulorganisationsproblems im Sinne eines einheitlichen Aufbaues der nationalen Gesamterziehung vom Beginn des schulpflichtigen Alters bis zum Abschluß des Mittelschulstudiums“.

Als es sich dann aber darum handelte, festzustellen, — und dies war ja die Hauptsache — bis zu welchem Schuljahre sich der gemeinsame Unterbau ohne Lehrplanunterschied erstrecken solle, da gingen die Meinungen so sehr auseinander, daß endlich nach längerer Beratung beschlossen wurde, die endgültige Beschlußfassung hierüber zu vertagen bis zu dem Zeitpunkt, wo die Bezirkslehrerräte alle Einzelheiten durchberaten hätten.

Dieser Umstand veranlaßt mich nun, diese Frage vor der breiten Öffentlichkeit zu behandeln, weil ich glaube, daß unser Volk der Schulreform großes Interesse entgegenbringt. Das ist ja auch ganz natürlich. Denn es hat nicht nur das Recht, in Schulsagen ein Wort mitzureden, sondern es hat sogar die Pflicht, sich um die

Entwicklung seines Schulwesens zu kümmern. Nur muß es freiz und sachlich vorgehen!

II.

Wenn wir nicht wieder in den alten Fehler verfallen wollen, so müssen wir den Mut aufbringen, den Operationschnitt — so weit er auch tut — so tief zu machen, daß die Wunde wirklich heilen kann. Denn der einheitliche Aufbau der nationalen Gesamterziehung ist für mich nur dadurch gegeben, wenn auf der Unter- und Mittelstufe (1.—4. und 5.—8. Schuljahr) derselbe Lehrplan gilt, in dem die Muttersprache in der Mittelpunkt steht und von Fremdsprachen nur die Staatsprache gelehrt wird. Das ist natürlich nicht so zu verstehen, als ob die einlässliche Volksschule in 8 Schuljahren das gleiche Ziel erreichen könnte und müßte wie die Mittelschule einer Mittelschule, sondern nur so, daß auf der Unterstufe überall das gleiche Ziel erstrebt wird und daß der Mittelschule eine 8-klassige Volksschule in den Städten oder Dörfern (z. B. Helian, Agnetshelm u. a.) der Lehrplan dem der Mittelschule angepaßt werde, so daß sie begabten Schülern einer solchen Anstalt ermöglicht wird, mit einer Aufnahmeprüfung in die Oberstufe einer Mittelschule oder in das Seminar einzutreten. Die anderen Volksschüler werden natürlich auch in Zukunft schon früher auf die Mittelschule gehen, haben aber den großen Vorteil, daß sie erst im Alter von 14 Jahren sich entscheiden müssen, ob sie Latein und Griechisch lernen wollen oder nicht. Bis dahin aber sind sie durch den gründlichen Unterricht in der Muttersprache auch grammatisch so gut vorbereitet, daß das Latein für den gereifteren Geist viel leichter sein wird als bisher. Dazu kommt noch, daß der Unterricht der rumänischen Staatsbewohner geradezu als eine „Einführung in das Lateinische“ bezeichnet werden kann.

Wenn wir also auf der Mittelstufe Latein und Französisch ganz ausschalten, dann erreichen wir, daß alle Schüler denselben Unterricht genießen und die Entscheidung der Berufswahl in ein reiferes Alter hinaufgeschoben wird. Diejenigen Schüler, die nun nach 8 Schuljahren einen praktischen Beruf ergreifen, sind dafür entsprechend vorgebildet und können dann in der Gewerbe- oder Handelstechnische Schule sich entsprechend weiterbilden.

Die anderen Schüler aber, die studieren wollen, entscheiden sich nun für die Gymnasial- oder Realabteilung u. zw. nach Begabung und Neigung und mit Rücksicht auf den zukünftigen Beruf. Und wenn einer während seiner Schulzeit sich für einen anderen Beruf entscheidet, so schadet das auch weiter nichts, denn das Berechtigungswejen ist ja aufgehoben: man kann von jeder Anstalt jedes beliebige Studium ergreifen.

Schließlich auf der Oberstufe die 2 Abteilungen bestehen, sind aber die Schüler doch nicht getrennt, denn sie haben die meisten Gegenstände gemeinsam. Religion, Deutsch, Rumänisch, Geschichte, Geographie, Philosophie, Zeichnen, Turnen und Singen werden gemeinsam für die Schüler aller Ab-

teilungen gelehrt und ein Unterschied tritt erst bei den übrigen Fächern auf. Auf der Realabteilung lernt man Französisch, Englisch und Chemie und hat in Mathematik und Naturwissenschaften vermehrte Stunden. Auf der Gymnasialabteilung gibt es einen humanistischen Zweig mit Latein und Griechisch ohne Chemie mit verminderten Stunden in Mathematik und Naturwissenschaften, und einen realistischen Zweig mit Latein ohne Griechisch, dafür aber mit derselben Stundenzahl in Mathematik und Naturwissenschaften wie auf der Realabteilung. Die dadurch bedingte geringe Erhöhung der Stundenzahl ist pädagogisch wie gesundheitlich unbedenklich.

Da das Latein nur in Quinta beginnt, muß natürlich die Stundenzahl entsprechend vermehrt werden (moderantisch 9—10). (Reformlehrbuch), die Auswahl der Schriftstellerlektüre muß eingeschränkt und bei der Reifeprüfung darf nur eine Fächerbeziehung aus dem Lateinischen gefordert werden. Das Griechische steht dann in Sexta ein nach Agab als Vorbereitung für die Homerlektüre, auf die man sich beschränken müßte; die übrigen Schätze der griechischen Literatur werden nur in guten Uebersetzungen gelesen. Für den Theologen wird es dann auf der Universität leicht sein, sich in das griechische Neue Testament einzulesen. Die griechische Kultur ist sicher ein Luxus, den ich aber für manche Kreise unserer Völker doch nicht missen möchte. Reht uns die Erfahrung, daß unser Volk dies Bedürfnis nicht mehr hat, so wird es ja nicht sein, das Griechische ganz wegzulassen und aus der 3. Abteilung eine 2. Abteilung zu machen. Doch hoffe ich, daß das nie geschehen wird!

Wenn die Mittelschulreform in dieser Weise durchgeführt wird, so ist dann die „Bewegungsfreiheit“ in Sextima und Ottava überflüssig. Zur Durchführung der 3. Abt. Wabteilung braucht es 2—3 Lehrkräfte mehr, eine Sache, die sich wohl leicht durchführen läßt, wenn man in Betracht zieht, wieviel die Eltern an Verpflegungskosten dadurch ersparen, daß sie in den Städten ihre Kinder bis zur Reifeprüfung zu Hause behalten können.

Von der allergrößten Bedeutung aber wäre diese Schulreform zur Lösung der sozialen Frage dadurch, daß die Kinder der verschiedenen Gesellschaftsklassen während der ganzen Schulzeit miteinander in ständiger Verührung stehen, wodurch die Möglichkeit geschaffen wird, daß sie im späteren Leben sich gegenseitig besser verstehen und dadurch die Ausgleichung der sozialen Gegensätze herbeiführen. Wir Sachsen aber müssen alles daran legen, dies Ziel zu erreichen, damit wir in jeder Beziehung geehrt dastehen, denn nur dadurch können wir unsere Volkseinheit bewahren. Wenn es aber um Gänge geht, dann darf man nicht zurückweichen, wenn auch das philologische Herz — ich bin selbst Philologe — noch so sehr wehe tut! Darum videant consules...

III.

Ich fasse meine Ausführungen zusammen in folgende Leitsätze:

1. „Lebenswichtige soziale, individuell-erzieherische, finanzielle und volkswirtschaftliche Interessen drängen auf die Lösung des sächsischen Schulorganisationsproblems im Sinne eines einheitlichen Aufbaues der nationalen Gesamterziehung vom Beginn des schulpflichtigen Alters bis zum Abschluß des Mittelschulstudiums.“

2. Der 12-jährige Bildungsengang zerfällt in 3 Unterrichtsstufen:

a) Unterstufe: 1—4. Schuljahr — 6—10. Lebensjahr;

b) Mittelstufe: 5—8. Schuljahr — 11—14. Lebensjahr;

c) Oberstufe: 9—12. Schuljahr — 15—18. Lebensjahr.

3. Untergrundgymnasium, Unterrealschule und Bürgergymnasium werden im Lehrplan der neuen „Sächsischen Schule“ völlig verschmolzen.

4. Auf der Unterstufe wird nur die Muttersprache unterrichtet.

5. Auf der Mittelstufe tritt nach die Staatsprache hinzu, lernen Chemie, Bürgerkunde und Gesundheitslehre.

6. Die Oberstufe gliedert sich in eine Realabteilung und eine Gymnasialabteilung, und diese

in einen humanistischen Zweig mit Griechisch und einen realistischen Zweig ohne Griechisch.

7. Im Mittelpunkt der neuen Schule steht die Muttersprache (Mittelstufe je 6 Stunden, Oberstufe je 4, Ottava 3); daneben werden Geographie und die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer stark betont. Freihandzeichnen, Schönschreiben und Singen ist für alle Schüler verbindlich.

8. Auf der Realabteilung der Oberstufe wird Französisch (24 Stunden) und Englisch (10 Stunden) unterrichtet.

9. Latein auf der Gymnasialabteilung der Oberstufe wird in 36 Stunden (10, 9, 9, 8), Griechisch in 18 Stunden (6, 6, 6) unterrichtet.

10. An das 8. Schuljahr schließen sich an:

a) die Gewerbe- u. Handelslehrlingschulen; b) die höhere Gewerbeschule, Ackerbauschule, Handelsmittelschule, Seminar, Kinderkrippen- und Kindertagesstätten.

11. An die Reifeprüfung der Mittelschule schließt sich an die Hochschule.

Rumänische Pressestimmen.

Unter dem Titel: „Was wir noch bekommen müssen“ schreibt N. Holăvan in der „Renasterea Română“ vom 6. März:

„Zwei wichtige Fragen, große zwei nationale Angelegenheiten, aber viele andere noch, sind unberücksichtigt geblieben, nämlich:

a) unsere Forderung, daß man uns auch berücksichtige bei der Aufstellung der deutschen Kolonien und

b) daß wir mit unseren italienischen Brüdern einen Zusammenhang erhalten durch einen Korridor von Segedin nach Fiume.

Wir verlangen Kolonien, weil Rumänien die größten Opfer gebracht hat für die Menschheit und weil wir eines Nationalvermögens beraubt worden sind von etwa 28 Millionen, den kolossalen Menschenverlust nicht gerechnet, der nahezu ebenso hoch anzuschlagen ist.

Wir verlangen Kolonien, weil wir, aufgenommen in die Völkeralianz, als ein Volk anerkannt worden sind, das durch Klasseninferiorität befähigt ist, anderen Völkern, die in der Kultur zurückgeblieben sind, den Frieden und die Zivilisation zu bringen! Wir fordern deutsche Kolonien, weil die Deutschen uns das Land verunreinigt haben und nicht umstände sein werden, uns genügend zu entschädigen, weder in Geld noch in Material.“

Unter dem Titel: „Gefährliches Liebdägel“ schreibt die „Patria“ vom 8. März:

„Nicht vor dem Gemisch von Völkern und in anderen Gegenden des Adreos Komitates, vor dem nichtmündigen Angriff auf Bilau, haben wir aus vertrauenswürdigen Quellen Nachrichten erhalten, daß die Sachlen in einigen Gegenden neuerdings angefallen haben, mit den Ungarn zu Liebdägel, indem sie sich immer mehr feindlich zu uns stellen. Sogar hier in Hermannstadt konnte man gelegentlich einen sächsischen Mitbürger sagen hören, in höchstens 3 Wochen werde es mit der rumänischen Herrschaft in Siebenbürgen aus sein. Demnachst würden wir uns von hier packen müssen.“

Aus den Vorkommnissen der letzten Zeit kann man deutlich sehen, daß die Ungarn zu gleicher Zeit nach drei Seiten zu wirken gesucht haben. Nach außen haben sie versucht, die Führer dahin zu bestimmen, daß die Demarkationslinie nicht geändert werde; dabei haben sie eine Streitmacht aufgestellt, mit der sie die Demarkationslinie überkreuzten wollten und Bänden sollten in das westliche Gebirge vordringen, das nicht besetzt war; in den von der rumänischen Streitmacht besetzten Gegenden haben sie durch teure bezahlte Agenten versucht, die ungarische Macht wieder herzustellen.

Nur so kann man sich die feste Haltung ungarischer Elemente erklären, die unter uns zurückgeblieben sind, sowie das Liebdägel Einiger unter den Sachlen mit den alten Trägern des ungarischen Drucks genau zu der Zeit, da die Ungarn zu dem großen Schläge ausholten.

Es ist bekannt, was dann geschehen ist; das tödliche und schmachvolle Unterliegen konnte gar nicht anders enden als mit vollem Mißerfolg. Bilau ist wieder besetzt worden und die Demarkationslinie soll vorgeschoben werden, französische

Truppen haben die schöne Aufgabe übernommen, der rumänischen Bevölkerung dort, wo die rumänische Streitmacht noch nicht hingelangt ist, Schutz zu gewähren. Viele Rumänen sind durch das Geschick vertrieben worden, so auch unsere sächsischen Kompatrioten, die mit den Ungarn kollaborierend auf Erfolg rechneten. Wir bestimmen, daß wir es nicht begreifen, wie es hat geschehen können, daß unsere sächsischen Kompatrioten, die in der Regel so sehr vorsichtig sind, sich in so gefährliche Kollaborationen haben einlassen können. Wir kennen aus der früheren Zeit ein Volk, schon mehr als verkommen (disformatic) und möchten es nicht gerne da wieder in unserer Mitte entdecken, sonst könnten auch wir uns leicht dessen eingedenk werden, was geschehen ist.

Wir wenden uns noch einmal an die Führer dieses Volkes, sie möchten Licht bringen in die Köpfe jener Kollaboranten am Heile.

Allen sei es gesagt: aus der jeglichen legitimen Herrschaft kann uns Niemand vertreiben als Gott, wenn er den Untergang des rumänischen Volkes beschließt und Alle mögen sich hüten vor gefährlichem Liebdägel.“

Eine neue Schule für moderne Sprachen in Mediasch.

Wie vielfach schon bekannt ist, wollte der Direktor der Hermannstädter internationalen Sprachschule Professor Wilhelm Schann in unserer Stadt, um hier ein ähnliches Institut ins Leben zu rufen.

Die berufensten Fachlehrer unserer Stadt haben sich bereit erklärt, den Unterricht an der neuen Schule zu übernehmen, die vor einigen Wochen die höhere Genehmigung durch den Regierungsrat in Hermannstadt erhalten hat. Die Nichtnahme bei der Auswahl der Lehrer war, vornehmlich nur diplomierte Mittelschulprofessoren zur Teilnahme aufzufordern, die schon längere Erfahrung und Übung im Unterrichte ihrer Sprache haben.

Für rumänische Sprache sind Kurse in drei Abteilungen geplant: Kurse für Anfänger, Kurse für solche, die schon halbwegs rumänisch sprechen können und schließlich Kurse für solche, die zwar ziemlich geläufig, aber grammatisch nicht vollständig richtig sprechen. In jedem Kurs, auch in dem obersten, wird mit dem Einfachen begonnen, also auch mit Lesen und Schreiben, nur wird der Fortschritt in den oberen Kursen bedeutend rascher sein als in den Kursen für Anfänger. Ein Kurs dauert drei Monate, wobei jeden zweiten Tag eine Unterrichtsstunde abgehalten wird. Die Verantwortung für die Abhaltung der Stunden trägt den Schülern gegenüber der betreffende Professor. Da die Zahl der Teilnehmer voraussichtlich eine sehr große sein wird, so kann wohl ähnlich wie in Hermannstadt die Zusammenstellung der Schüler nach Berufen, Vorbildung, sozialer Stellung und allen sonstigen Umständen erfolgen. Zu einem Kurs werden ungefähr 10—12 Personen verlangt. Die Unterrichtsstunden werden abends zwischen 8 und 8 Uhr abgehalten. Die Schule hat ihr eigenes Lehrbuch, das Professor Eugen Todoran, Fachlehrer an der Hermannstädter Hauptanstalt geschrieben hat und das im Verlag von W. Kraft erschienen ist. Die Fachlehrer sind: der Sprachlehrer H. d. N. Oskar Sedvartus und der griechisch-latein. Hilfsgeistliche Basilios Mureşan. Alle Kursteilnehmer erhalten am Schluß ein Zeugnis, das private Gültigkeit hat.

Ähnlich organisiert sind die Kurse für französische Sprache. Sie werden sicherlich gut besucht sein, da die französische Sprache durch den Anschluß an Rumänien in Zukunft eine größere Rolle spielen wird als bisher. Fachlehrer ist: Vizebeamter Andreas Weiser, Absolvent der orientalistischen Akademie.

Englisch unterrichtet: Herr Vizebeamter Weiser.

Magyarisch unterrichtet Prof. Julius Doldner.

Die deutsche Sprache wird von Prof. Julius Drafer gelehrt.

Kurse haben gegenüber von Einzelunterricht oder von Unterricht mit nur 2—3 Schülern den unbestreitbaren Vorteil, daß der Lehrgang der Einzelnen gewendet wird und jeder gezwungen ist, mit den übrigen gleichen Schritt zu halten. Dabei darf die Schülerzahl endlich eine gewisse

